Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 29 (1968)

Heft: 11-12

Nachruf: Ernst Hess

Autor: Ed.M.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† *Ernst Hess*

In der Nacht auf den 2. November 1968 wurde Universitätsmusikdirektor Ernst Hess im Schlaf unerwartet vom Tode dahingerafft. Das Schweizer Musikleben hat durch den jähen Tod dieses ausgezeichneten Musikers einen schweren Verlust erlitten, der auch unsern Verband trifft, war Ernst Hess doch am 30. Januar 1965 als Nachfolger des am 15. Oktober 1964 verstorbenen Prof. Dr. Antoine-E. Cherbuliez vom Zentralvorstand in die Musikkommission des EOV gewählt worden.

Ernst Hess wurde am 13. Mai 1912 in Schaffhausen geboren als jüngstes Kind des Ehepaares Hess-Baumann, wuchs aber in Zürich-Oberstraß auf, wo der Vater Lehrer war. In der Familie wurde viel musiziert. Der sehr musikliebende Vater bildete ein Streichquartett. Die große musikalische Begabung des jüngsten Sprosses wurde bald entdeckt. Der Jüngling gab jedoch den Musikunterricht auf, weil ihm das Ueben ein Greuel war, bildete sich jedoch sehr intensiv durch eigenes Studium weiter, so daß er nach Erlangung des Lehrerpatentes des Kantonalen Lehrerseminars in Küsnacht ZH die Aufnahmeprüfung ins Konservatorium Zürich glänzend bestand. Seine Lehrer waren Paul Müller und Dr. Willi Schuh. Er hatte auch musikwissenschaftliche Vorlesungen an der Universität belegt. Im Jahre 1934 bezog er die «Ecole normale de musique» in Paris, wo er Schüler von Paul Dukas und Nadia Boulanger war. Diese erstaunliche Frau, die unzähligen jungen Musikern das Rüstzeug fürs Leben mitgab, schrieb ins Abgangszeugnis von Ernst Hess: «Vrai musicien». Seit 1935 wirkte er als Chor- und Orchesterdirigent am Konservatorium Winterthur, drei Jahre später wurde er an der gleichen Anstalt auch mit dem Unterricht in musiktheoretischen Fächern betraut. Er leitete zeitweise Chöre und Liebhaberorchester, übernahm 1938 gar das Akademische Orchester Zürich. Eine bedeutungsvolle Zürcher Position erhielt er 1959 durch seine Ernennung zum Universitätsmusikdirektor. In dieser Funktion leistete er Hervorragendes in der Ausbildung des Akademischen Orchesters und der Zürcher Singstudenten sowie in der Leitung der zugehörigen Konzerte, in denen er mit Vorliebe unbekannte Werke der Klassik und Vorklassik zur Aufführung brachte. Andere wichtige Tätigkeiten, die er ausübte, waren die eines Lehrbeauftragten an der Universität Zürich, eines Präsidenten der Allgemeinen Musik-Gesellschaft Zürich und eines Inspektors der schweizerischen Militärspiele.

Seine international weit ausgreifende Arbeit im Bereich der Mozart-Forschung war seine besondere Leidenschaft. Ihr war nicht nur eine Reihe bedeutender Aufsätze zum Schaffen Mozarts zu verdanken, sondern auch eine überaus verdienstvolle Mitarbeit an der «Neuen Mozart-Ausgabe». Seit 1956 war er Mitglied des Zentralinstituts für Mozart-Forschung der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, an dessen Leitung er von 1958 an teilnahm.

Parallel mit seinen Arbeiten als Forscher, Pädagoge und Dirigent ging eine intensive schöpferische Tätigkeit, die alle Gebiete der Komposition umfaßte. Unter den von ihm geschaffenen über sechzig Werken ist die Chormusik am

stärksten vertreten; er schuf aber auch zahlreiche Sologesänge, Orchester-, Kammermusik-, Klavier- und Orgelwerke sowie einige für die Bühne und das Radio bestimmte Stücke. Sein Oratorium «Jeremia», das der sehr selbstkritische Künstler seit der Komposition im Jahre 1947 zurückgehalten hatte, fand im Dezember 1966 durch den Lehrergesangverein Zürich in der Tonhalle seine Uraufführung. Am kommenden 2. April wird es im Rahmen der Konzerte des Musikkollegiums Winterthur wieder vor die Hörer treten. Sein letztes Werk, dessen wunderbar ins Reine geschriebene Partitur er offenbar vor dem Einschlafen nochmals durchgelesen hatte — man fand sie am Morgen aufgestellt neben dem Sterbebett — ist ein Concerto da camera für Violoncello und Orchester.

Die Trauerfeier fand am 7. November um 15 Uhr im Fraumünster zu Zürich statt. Sie stand unter der liturgischen Leitung von Herrn Dekan Urs Höner aus Egg bei Zürich und war des Verstorbenen überaus würdig, womit nicht etwa gesagt sein will, sie habe der angestammten Bescheidenheit von Ernst Hess entsprochen. Sie war aber der Ausdruck des hohen Ansehens, der Wertschätzung und der tiefen Dankbarkeit aller derer, welche von seinem rastlosen Wirken nur Gutes empfangen hatten; denn darüber besteht kein Zweifel: Die Schweiz hat einen hochbegabten Musiker verloren, dessen Wirken als Komponist, Interpret und Forscher äußerst fruchtbar war. Man war den Organisatoren der Trauerfeier dankbar, daß das Militärspiel den Armee-Trauermarsch vor dem Hauptportal des Fraumünsters spielte. Der gedämpfte Trommelklang und das fein nüancierte Spiel der Militärmusiker drangen wie durch einen feinen Schleier an unser Ohr und wirkten um so ergreifender. Dann hatte die Orgel das Wort; ihre Töne brausten mächtig durch die altehrwürdige Kirche. Nach Eingangsworten des Liturgen sangen die Zürcher Singstudenten mit Begleitung des Akademischen Orchesters Zürich eine lateinische Motette. Herr Dekan Höner schilderte hierauf den Lebenslauf des Verstorbenen, um anschließend einigen seiner Freunde das Wort zu geben. Herr Professor Rech aus Salzburg dankte dem Verstorbenen für alles, was er für die Mozart-Forschung getan hatte. Herr Oberstdivisionär Hans Roost, Waffenchef der Infanterie, würdigte die Tätigkeit von Hauptmann Ernst Hess als Inspektor der Militärspiele. Weiter ausholen durfte Herr Willi Gohl, Direktor des Konservatoriums Winterthur. Er schilderte den Künstler und Pädagogen, aber auch den kultivierten Menschen mit seiner feinen Herzensbildung. Im Namen des Akademischen Orchesters Zürich und der Zürcher Singstudenten sprach Herr Dr. med. Otto Alb, der Arzt des Verstorbenen. Als Leiter des Orchesters war Ernst Hess Nachfolger seines Lehrers Paul Müller, und im Chor hatte er die Nachfolge Hans Lavaters angetreten. Der Arzt sprach von der Gnade einer echten Begabung, aber auch vom «carpe diem», vom rastlosen Nützen der Zeit, das 1963 bereits zu einem ersten Herzinfarkt geführt hatte und das auch in der Frühe des 2. Novembers die zweite, todbringende Herzkrise brachte. Nach dem Vortrag einer Mozartschen Trauermusik durch das Akademische Orchester hielt Herr Dekan Höner seine Ansprache, der er Psalm 57, Verse 8—12, zugrundelegte. Er sprach vom Gottes-

glauben des Verstorbenen und von der wunderbaren Bereitschaft des Herzens, Gott zu singen und zu spielen, Bereitschaft, aus der auch das musikalische Kunstwerk entsteht. Nach dem Gebet des Vaterunser sang der Chor des Konservatoriums Winterthur, begleitet vom Konservatoriums-Orchester, das «Ave, verum corpus», KV 618, von Wolfgang Amadeus Mozart. Es war der ergreifende Abschiedsgesang. Nach dem Segen und dem Orgelspiel war die in jeder Beziehung hohes Niveau haltende Trauerfeier zu Ende; sie hatte nahezu zwei Stunden gedauert.

Namens des Eidgenössischen Orchesterverbandes erwiesen Herr Ehrenpräsident Robert Botteron, Fräulein Zentralsekretärin Isabella Bürgin, Herr Zentralbibliothekar Benno Zürcher sowie Herr Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg, Präsident der Musikkommission, dem Verstorbenen die letzte Ehre. Die Herren Vizepräsident Hermann Unternährer und Kapellmeister Fritz Kneußlin waren in der fraglichen Zeit auslandsabwesend. Welchen Verlust der Heimgang von Ernst Hess für den EOV bedeutet, ermessen in erster Linie die Mitglieder der Musikkommission, aber auch alle, die der Eröffnung des Hilfsdirigentenkurses am 26. Oktober in Zürich beiwohnten, sowie alle, denen er als Mitglied der Musikkommission irgendwann beratend zur Seite gestanden. Die Musikkommission hat nicht nur ein in Fragen der Liebhaberorchester äußerst kompetentes Mitglied verloren; ihre Mitglieder beklagen insbesondere den Tod eines feinfühligen und treuen Freundes, dessen Andenken im EOV stets in hohen Ehren gehalten werden wird. Ed.M.F.

† *Ernst Mathys*

Am 5. November 1968 abends entschlief friedlich in einem Heim zu Münchenbuchsee, wo er während des Spitalaufenthaltes seiner schwer erkrankten Gattin Pflege fand, Ehrenmitglied Ernst Mathys, alt Bibliothekar der Generaldirektion SBB, in seinem 86. Lebensjahre. Auch dieses Mannes gedenkt der EOV in großer Dankbarkeit.

Ernst Mathys von Wynigen BE wurde als fünftes von acht Kindern am 7. Mai 1883 in Lenzburg geboren. Er besuchte hier die Primar- und die Sekundarschule, begab sich im März 1899 für ein Jahr nach Saint-Aubin NE zu Vervollkommnung seiner französischen Sprachkenntnisse und anschließend nach Lugano zur Erlernung des Italienischen. Nach Hause zurückgekehrt, arbeitete er kurze Zeit auf der Gerichtskanzlei Lenzburg und trat am 1. September 1900 als Stationslehrling auf der Station Lenzburg-Stadt in den Dienst der ehemaligen Schweizerischen Seetalbahn. Im September 1903 kam er zu den Schweizerischen Bundesbahnen; sein Wunsch war, Telegraphist zu werden. Er arbeitete als solcher im Bahnhof Bern, bis er im September 1906 zum Telegraphisten beim Generalsekretariat der SBB ernannt wurde. Während dieser Jahre besuchte er in Bern auch eifrig Musikstunden. Im Jahre 1921 wurde er mit dem Aufbau einer